

4. Bibliographie der Schriften

Die Beschwerung des Hertzens Mit der Sorge der Nahrung / In einer Predigt Über das Evangelium Matth.VI, vers.24==34. Am 15.Sonntag nach Trinitatis ...

Francke, August Hermann

Halle, 1698

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

3.
Die
Beschwerung
des Herkens

Mit der
Sorge der Nah-
rung/

In einer Predigt
Über das Evangelium

Matth. VI, vers. 24-34.

Am 15. Sonntagnach Trinitatis

Anno 1697,

In der St. Georgen-Kirche
zu Glaucha an Halle
vorgestellet

von

M. August Hermann Francken/
Gr. & OO. LL. P.P. & P. Glauch.

Halle / druckt Christian Henckel / 1698.

Die
Beschreibung
des

Stadts

der Stadt
St. Gallen

von
M. Sigmund Schmid

in der
St. Gallen

Druck
St. Gallen

1788



Die Liebe unsers HErrn
Jesu Christi / die Gna-
de Gottes des Va-
ters / und die Gemein-
schaft des Heil. Gei-
stes sey mit euch allen/
Amen.

Er will uns allezeit er-
nehren / Leib und Seel
auch wohl bewahren /
allem Unfall will Er
wehren / kein Leid soll
uns widerfahren / Er sorget
für uns / hütet und wacht / es
steht alles in seiner Macht. Al-
so / Geliebte in Christo Jesu
unsrem HErrn / haben wir jeho aus
A 2 dem

dem Apostolischen Glaubens: Be-
kenntniß gesungen. O daß es in eu-
er aller Herzen auch also hieße! sollt
aber Mund und Herz gegen einan-
der gehalten werden / so würde in
den meisten Herzen ein grosser Wi-
derspruch gegen diese Worte seyn.
Dann die ungläubige Welt hält
Gott den Herrn für einen Spott/
und seine herrliche Verheissungen
achtet sie viel zu gering / daß sie sol-
chen trauen / und ihr Herz nicht mit
Nahrungs: Sorgen beschweren
sollte. Man schreyet mit vollem
Halse: Er will uns allezeit er-
nehren: indessen bleibet jederman
daben / daß er spricht: was sollen
wir essen? was sollen wir trin-
cken? womit sollen wir uns klei-
den? Ist jemand / der eine Einrede
thut / so spricht man / es könne nicht
anders seyn / es müsse so seyn / ja
man hält es für eine törichte Pres-
digt / wann man sie von der Sorge
der

der Nahrung befreien will. Umb
deswillen nun ist vonnöthen / daß
der verdammte Unglaube ge-
strafft werde / und daß die Men-
schen zum wahren Glauben und
Vertrauen auff Gott erwecket
werden / der solche gnädige Ver-
heissung gegeben hat / daß er für uns
selbst sorgen wolle / und uns befoh-
len hat alle unsere Sorge auff Ihn
zuwerffen. So sehet dann nun zu /
daß ihr acht habet auff das Wort
des HErrn / das euch wird verkün-
diget werden / und lasset euch den
Glauben und das Vertrauen auff
den himmlischen Vater ins Herz
predigen / durch das kräftige Wort
unsers HErrn Jesu Christi. Da-
mit dann solches erhalten werde /
betet mit mir ein gläubiges Vater
unser ic.

Textus.

Matth. VI. v. 24 = 34.

N Jemand kann zweyen
Herren dienen / ent-
weder

weder er wird einen has-
 sen / und den andern lieben /
 oder er wird einem anhan-
 gen und den andern verach-
 ten: Ihr könnet nicht Gott
 dienen und dem Mammon.
 Darumb sage ich euch:
 Sorget nicht für euer Le-
 ben / was ihr essen und trin-
 cken werdet / auch nicht für
 euren Leib / was ihr anzie-
 hen werdet. Ist nicht das
 Leben mehr denn die Spei-
 se? Und der Leib mehr denn
 die Kleidung? Sehet die
 Vögel unter dem Himmel
 an / sie säen nicht / sie ernd-
 ten nicht / sie sammeln nicht
 in

in die Scheuren / und euer
himmlischer Vater erneh-
ret sie doch. Seyd ihr denn
nicht viel mehr denn sie?
Wer ist unter euch / der sei-
ner Länge eine Ellen zuse-
hen möge / ob er gleich dar-
umb forget? Und warumb
forget ihr für die Kleidung?
Schauet die Lilien auff
dem Felde / wie sie wachsen /
sie arbeiten nicht / auch
spinnen sie nicht. Ich sa-
ge euch / daß auch Salo-
mon in aller seiner Herr-
lichkeit nicht bekleidet ge-
wesen ist / als derselbigen
Eins. So denn Gott

das Gras auff dem Felde
also kleidet / das doch heute
stehet und morgen in den
Ofen geworffen wird / sollt
Er das nicht viel mehr
euch thun ? o ihr Klein-
gläubigen ! Darumb sollt
ihr nicht sorgen und sagen:
Was werden wir essen?
was werden wir trincken?
womit werden wir uns klei-
den ? Nach solchen allen
trachten die Henden / denn
euer himmlischer Vater
weiß / daß ihr des alles be-
dürfft. Trachtet am er-
sten nach dem Reiche Got-
tes und nach seiner Gerech-
tig-

tigkeit: so wird euch solches
alles zusallen. Darumb
sorget nicht für den andern
Morgen: denn der morgen-
de Tag wird für das seine
sorgen; Es ist genug / daß
ein jeglicher Tag seine eige-
ne Plage habe.

Eingang.

Vltet euch / daß eure Her-
zen nicht beschweret wer-
den mit Fressen und
Sauffen / und mit Sorgen der
Nahrung / und komme dieser
Tag schnell über euch; dann wie
ein Fallstrick wird er kommen /
über alle die auff Erden wohnen:
So hat unser Heyland Jesus Chris-
tus selbst gewarnet bey dem Evans-
gelisten Luca am XXI. Es ist ja leh-

25 der!

der! unter den Menschen das Fressen und Sauffen eine so gemeine Sünde/ daß es von gar vielen gar nicht mehr für Sünde erkannt / sondern auff allerhand Art und Weise entschuldiget wird ; jedoch / wenn es einige recht bedencken / und zumal / wenn ein Handwerck draus gemacht wird / halten sie es doch für eine Sünde und alsdenn lassen sie noch wol ab von Fressen und Sauffen: aber wer erkennet wol die Sorgen der Nahrung für sündlich? Wer dencket wol/ daß das so viel auff sich habe? Dennoch sehen wir an diesem Orte / daß unser Heyland das Fressen und Sauffen mit der Sorge der Nahrung in eine Classe seket: Hütet euch / daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Sauffen / und mit Sorgen der Nahrung. Er seket auch die Gefahr dabey / darinn der Mensch stehet/daß nemlich der Tag
des

des Herrn kommen werde / nicht
allein über diejenigen / welche in
Bollerey werden erfunden werden /
sondern auch über diejenige / die den
Schein des Rechtens haben / die
im Schweiß ihres Angesichts ihr
Brodt essen / die da meynen / sie seyn
in ihrem Beruffs - Stand / haben
aber ihre Herzen mit Sorgen der
Nahrung beschweret / dadurch sie
verhindert worden seyn ihre Seelig-
keit zuerkennen. Also sehen wir
dann / daß es nicht weniger vor Gott
ein Greuel sey / daß das Herz mit
Sorgen der Nahrung beschweret
werde / als mit Fressen und Sauf-
sen. Man kann eher die Menschen
überzeugen / welche in Fressen und
Sauffen leben; dieweil solche Un-
mäßigkeit auch vom Gesetz der Na-
tur gestrafft wird: aber einen Men-
schen zu überzeugen / der im Geiz /
oder in Sorgen der Nahrung ste-
het / dazu gehöret traun sehr viel.
Solche Menschen gehen offft zum
A 6 heiz

heiligen Abendmahl / und dencken
nicht einmal daran / daß sie das vor-
her hätten zuerkennen und zubereit-
en / und daß sie bey ihrer herrschens-
den Bauch-Sorge der himmlischen
Taffel ganz unwürdig seyn. Denn
dieses Laster leuchtet nicht so in die
Augen / wie andere grobe Sünden /
und ist doch so greulich vor Gott
als andere seyn mögen. Denn gleich-
wie der Unglaube der Grund ist al-
ler Sünden: so ist der Geiz / in wel-
chem die Sorge der Nahrung han-
get / eine Wurzel alles Übels / und
also eine noch greulichere Sünde /
als Fressen und Sauffen; daß auch
dahero die Geizigen mit unter die
Zahl derjenigen gerechnet werden /
die das Reich Gottes nicht ererben
werden 1 Cor. VI. 10. Dahero es
dann geschehen kann / daß mancher
Mensch nicht in äußerlichen Lastern
lebet / man kann ihm nicht nachsa-
gen / daß man ihn truncken gesehen /
daß er in Uppigkeit der Kleider /
Hur

Huren und Buben / oder andern
 dergleichen Lastern lebet / und den-
 noch in solchem Zustande ist / da er
 keinen Theil hat an G^ott und der
 Gnade unsers H^errn J^esu Chri-
 sti / sondern ein verbanneter / und
 ausgeschlossener aus dem Reich
 G^ottes ist : denn wenn seine Seele
 nur mit Sorgen der Nahrung be-
 schweret ist / ob er gleich in allen
 übrigen Stücken den Schein der
 Gottseeligkeit hat / so verläugnet
 er doch eben dadurch die Krafft ders-
 selben ; weil sein Herz im Unglau-
 ben und Sorge der Nahrung blei-
 bet. Darumb hat unser Heyland
 solche theure Warnung gegeben / die-
 weil Er wohl gesehen hat / daß es
 unter den Menschen also ergangen
 sey / daß sie ihr Geld und Guth /
 und was sie in zeitlichen erlanget
 haben / entweder zur Uppigkeit / zur
 Eitelkeit / zur Unmäßigkeit und ders-
 gleichen groben Sünden und Las-
 tern mißbrauchen / oder wann sie

das nicht thun / mit der Liebe an
 dem zeitlichen Guth dermassen han-
 gen / daß ihre Herzen mit Sorgen
 der Nahrung beschweret werden /
 wie sie entweder das erlangte Guth
 erhalten / oder / wie sie noch mehr
 erlangen und noch reicher in dieser
 Welt werden mögen ; welches dann
 auff eines hinaus läufft. Weil es
 dann nun also bewandt mit den
 Menschen / so hat unser Heyland
 eine so treue Warnung gegeben / daß
 man sich vor einem so wol / als vor
 dem andern hüten soll. Da ist es
 dann gewiß / daß fast nichts grössere
 Bekümmerniß treuen Lehrern und
 Seel-Sorgern bey ihren Zuhörern
 verursachet / als eben die schändli-
 che Bauch-Sorge / und der schänd-
 liche Mammons - Dienst ; da die
 Menschen auff ihr zeitliches erpicht
 seyn / daß sie sich gleich fürchten / sie
 möchten umb ihr zeitlich Guth kom-
 men / oder doch einen Schaden dar-
 an leiden : der Seelen Seeligkeit /
 Gott

Gott und alles Ewige verläugnen
 sie; Gott und sein heilig Wort se-
 hen sie aus den Augen / nur umb
 des zeitlichen Guths willen. Das
 ist auch meine Klage / die ich über
 euch nun einige Jahr her nach ein-
 ander geführet habe / und noch biß
 auff diese Stunde auff meine Seele
 liegt: so jemand dieses von meiner
 Gemeine wegnehmen möchte/
 nehmlich die schändliche verdammte
 Bauch-Sorge / die Liebe des irrdi-
 schen und zeitlichen / der würde den
 größten Stein hinwegnehmen / der
 da vorlieget / daß die meisten nicht
 zum wahren Glauben / zu einem gu-
 ten Gewissen / und zur wahren See-
 ligkeit gelangen können. Was ist
 dann dabey zu thun? Man muß ja
 wol mit dem Apostel anhalten / und
 nicht müde werden mit Lehren / mit
 Straffen / mit Ermahnen: ob etwan
 endlich sich etliche wollten zu Gott
 bekehren dieselbe fahren lassen / und
 zu dem wahren lebendigen Glauben
 an

an Gott gelangen. Dahero ich
dann auch jetzt die Gelegenheit in
acht nehme / und aus unserm Evan-
gelio / da unser Heyland als ein lie-
ber Vater uns so treulich solcher
Sorgen: Last überheben / und be-
freyen will / auch predigen will

Von der Beschwerung des Herzens mit den Sorgen der Nahrung.

Dieselbe desto ordentlicher zuer-
kennen / wollen wir dabey betrachten

I. Was denn solche Be-
schwerung des Herzens
sey;

II. Was es für eine schwere
und schreckliche Sünde
sey;

III. Wie man von solcher
Beschwerung des Her-
zens

gens befreyet werde;

III. Wie gut mans habe/
wann man sich von den
Sorgen der Nahrung
befreyen lasse.

Gebet.

Es gebe dann der getreue
Heyland Iesus Chri-
stus / der dieses Wort aus herg-
licher Liebe gegen uns fürge-
bracht / daß es in unser aller
Seelen möge eindringen: da-
mit wir durch dasselbe von dem
schändlichen Unglauben mögen
befreyet / zum wahren Glau-
ben gebracht und in demselben
kräftiglich gestärcket werden.
Amen! Amen!

Ab-

Abhandlung.

Das erste Stück.

Was die Be-
schwerung
des Herzens
durch Sor-
gen der Nah-
rung sey.

So fragt sichs
Dann nun zu-
erst/ Geliebte in
Christo / was dann
solche Beschwerde

des Herzens sey / die durch die
Sorgen der Nahrung verursa-
chet werde? In unserm Text hat
es unser Heyland gar einfältig dem
Volck vorgestellet/ damit sie es desto
eher fassen könnten. Dann wie kann
Es ist nichts man einfältiger mit
anders als dem Volck handeln/
eine ängstig- als wann man ihnen
liche Beküm- ihre Rede gleichsam
merniß / um ihre Nahrung
Nahrung aus ihrem Munde
und Kleider. nimmt / und es ihnen
So vor die Ohren legt / wie es aus ih-
rem Munde gehet? siehe so kann sich
ein jeder daraus richten und prüf-
fen. So machts nun unser Hey-
land

land im heutigen Evangelio mit den
 nenjenigen / die mit Sorgen der
 Nahrung ihr Herz beschweret ha-
 ben / daß Er eben die Reden anfüh-
 ret / die sie täglich brauchen / wenn
 sie sprechen: Was wollen wir es-
 sen? was wollen wir trincken?
 womit werden wir uns kleiden?
 Darumb sag ich euch / spricht er/
 orgetnicht für euer Leben / was
 ihr essen und trincken werdet/
 auch nicht für eure Leib / was ihr
 anziehen werdet. Und abermal:
 Darumb sollt ihr nicht sorgen
 und sagen; was werden wir es-
 sen / was werden wir trincken/
 womit werden wir uns kleiden?
 nach solchen allen trachten die
 Heyden. Da zeigt uns dann unser
 Heyland an / das seyn eben die Sor-
 gen der Nahrung / wann der Mensch
 spricht / was er essen / was er trin-
 cken / womit er sich kleiden solle / oder
 wann

wann der Mensch bekümmert ist
umb seine Nahrung und Kleider.
In der Griechischen Sprache ist die
Bauch-Sorge mit einem gar schön-
en Wörtlein ausgedrucket: es heist
μέγιστα, das bedeutet eigentlich zu
reden eine Sorge / da das Ge-

Beschwer- Gemüth getheilet / und
rung des hin und her beweget
Herzens mit wird. Also ist das
der Sorgen nun die Beschwerung
der Nahrung des Herzens mit der
ist / wenn das Sorge der Nah-
Gemüth zer- rung : wann das
theilet / von Herk durch die Sorge
Gott abge- für das Zeitliche und
rissen und Irdische gleichsam ge-
auffs Irdis- theilet / und von Gott
sche gezogen wird.

abgerissen wird / daß man nicht seine
einige Freude richtet auff sein Heyl/
und allein auff Gott / sondern auff
die irrdischen zeitlichen Sorgen die-
ser Welt siehet. Noch klärer zeigts
uns unser Heyland an / wann Er
in

in

in eben diesem Text saget: Trach-
tet am ersten nach dem Reich
Gottes und nach seiner Gerech-
tigkeit / so wird euch das ander
alles zufallen ; darumb sorget
nicht für den andern Morgen/
denn der morgende Tag wird
für das seine sorgen ; Es ist ge-
nug / daß ein jeglicher Tag seine
eigene Plage habe. Da man denn
höret / daß das eine schreckliche Pla-
ge sey sich mit Sorgen
der Nahrung beladen/
wann der Mensch nicht
zu erst nach dem Reiche
Gottes trachtet / noch
das seine Sorge / sein
Zichten und Trachten seyn iasset/
wie er ein Kind und Erbe der ewigen
Seeligkeit werden möge. Der meis-
ten Sorgen / Zichten und Trach-
ten des Herzens ist auff dieses zeit-
liche und irrdische Leben / und auff
die Nahrung / entweder wie man
das

Beschwe-
rung des
Herzens mit
Nahrungs-
Sorgen ist ei-
ne Plage und
Last.

Das zeitliche Guth erhalten / oder
auch so viel zusammen scharren mög-
ge / daß man ja nicht Noth leide / ge-
richtet. Das ist demnach eine Bes-

Beschwe-	schwerung des Her-
zung des	zens / welche an diesem
Hergens mit	Orte verboten wird.
Sorgen der	Nun hat dieselbe aller-
Nahrung ist	dings auch ihre gewisse
ben einem	Gradus oder Stufen:
größer als	dann es steckt einer tiefs-
ben dem an	fer als der andere im
Dorn.	

Unglauben / im Geiz / in der Bauch-
Gorge ; daß freylich dann daher
manche Menschen / wann sie einen
solchen Geizhals sehen / der ohne
dem Geld und Guth genug hat / und
ihm doch sauer ankommt / wann Er
den Armen einen Groschen geben
soll / dencken / sie stecken ja nicht in
solchem Geiz und Sorgen der Nah-
rung. Aber da ist das wohl in acht
zunehmen / daß mancher zwar eben
nicht in solchen greulichen Geiz
oder in so hohen Grad solcher
schänd-

schändlichen Bauch-Gorge stecket/
 der nichts desto weniger
 auch in seinem Herzen
 beschweret ist mit
 Sorgen der Nahrung. Ja es ste-
 cket dieses Laster so
 tieff/ daß es nicht allein
 die Kinder dieser Welt
 über sich herrschen las-
 sen/ sondern daß es auch den Kin-
 dern Gottes anklebet/
 und ist gar ein grosses/
 von diesem Laster recht
 befreyet zu werden/ und
 zu einem wahren göttlichen Frieden
 zu gelangen in seiner Seelen: es
 hanget dieses auch denen/ die in
 Wahrheit im Christenthum schon
 einen guten Grund geleyet/ so sehr
 an/ daß sich wol keiner schmeicheln
 darff/ er sey davon frey/ sondern
 ein jeder an das Hütet euch! Hüt-
 tet euch! das Christus auch zu sei-
 nen eigenen Jüngern gesagt/ zu-
 denken hat. Hütet euch! Hütet
 euch!

Keiner ist
 gang davon
 frey.

Ja es ste-
 cket dieses Laster so
 tieff/ daß es nicht allein
 die Kinder dieser Welt
 über sich herrschen las-
 sen/ sondern daß es auch den Kin-
 dern Gottes anklebet/
 und ist gar ein grosses/
 von diesem Laster recht
 befreyet zu werden/ und
 zu einem wahren göttlichen Frieden
 zu gelangen in seiner Seelen: es
 hanget dieses auch denen/ die in
 Wahrheit im Christenthum schon
 einen guten Grund geleyet/ so sehr
 an/ daß sich wol keiner schmeicheln
 darff/ er sey davon frey/ sondern
 ein jeder an das Hütet euch! Hüt-
 tet euch! das Christus auch zu sei-
 nen eigenen Jüngern gesagt/ zu-
 denken hat. Hütet euch! Hütet
 euch!

Kinder der
 Welt lassen
 sie über sich
 herrschen.

Kinder Got-
 tes hüten sich
 dafür.

euch! Ehe man sichs versiehet / wird
das Herk mit solcher Sorge der
Nahrung hingerissen. Es dencket
mancher Mensch / er habe keine
Sorge; nehmlich so lange er noch
Geld und Guth genug im Vorrath
hat / bekümmert er sich so sehr nicht/
Die Sorglo-
sigkeit vieler
Menschen
kommt nicht
so wol aus
dem Glau-
ben her als
aus dem
Ueberfluß.

sondern langet einen
Vorrath nach dem an-
dern hervor; und weil
es ihm an nichts ge-
bricht / so fühlet er auch
solches Laster nicht/
das doch tieff genug
bey ihm steckt: als zum
Exempel diejenigen

Kinder / die noch an ihrer Eltern
Brodt seyn / die finden nicht leicht
etwas von der Sorge der Nahrung;
Dieweil sie nehmlich sich auff ihre
Eltern verlassen / welche ihnen dar-
reichen / was ihnen nöthig ist / zu
ihrer Kleidung und zu ihrer Nahr-
ung / so verbirget sich dieses in ihrem
Herk; es zeigt sich aber bey dem
Mens

Menschen / wann die Noth heran-
 kommt / wann theure Zeiten einbre-
 chen / wann der äußerliche Vorrath
 abnimmt / oder wann einige Gefahr
 hereintrit / daß man umb das Seini-
 ge kommen möge / o da läst sich bald
 sehen / wie da noch ein
 verborgener Feind im
 Hinterhalt liege / der
 noch die Herzen der
 Menschen bestreite / und
 daß die Sorglosigkeit /
 die man bißhero ge-
 habt / nicht aus dem Glauben herge-
 flossen / sondern aus dem vorhande-
 nen Ueberfluß. Darumb soll ja der
 Mensch wissen / daß
 nicht nur die Armen be-
 hafftet seyn mit Sor-
 gen der Nahrung / son-
 dern es gehet dieses La-
 ster auch über Reiche
 und Arme: ja es findet
 sich wol / daß die aller-
 reichsten am aller-
 B

Der Feind
 ist nicht
 stracks ver-
 schwunden;
 er liegt oft
 nur im Hin-
 terhalt ver-
 borgen.

Die Be-
 schwerung
 des Herzens
 ist nicht al-
 lein unter den
 Armen / son-
 dern auch un-
 ter den Rei-
 chen zu fin-
 den.

tief

tieffesten in der Sorge der Nahrung stecken / daß wann sie gleich Geld und Guth / Silber und Gold zusammen gehäuffet haben / ihnen doch das Herze wehe thut / wann sie irgend einen Verlust im zeitlichen haben sollen / oder wann sie ihrem armen Nächsten davon gutes thun sollen / o wie winden und drehen sie sich / daß sie der Sachen nicht zuviel thun mögen; daß also wann man die Sache recht erweget / gewiß die Reichen am allermeisten im Geiz / und Sorge der Nahrung stecken / ob sie gleich sich am allerwenigsten in solchen Lastern kennen. Daher es auch umb deßwillen desto gefährlicher stehet umb ihre Seeligkeit. Nun so hat dann ein jeglicher dieses zumercken / daß die Beschwerung des Hergens mit der Sorge der Nahrung nichts anders sey / als wann ein Mensch sich ängstiglich bekümmert umb seine Nahrung und umb seine Kleider / wenn er dafür Sorz

Gorge trägt / daß ihm solches ge-
brechen und mangeln werde / und
umb deswillen auch sein Tichten
und Trachen mehr auffß irrdische
wendet als auff seine unsterbliche
Seele. Ich weiß zwar Es ist zwar
wohl / daß man insges ein Unter-
mein / wann dieses E- scheid zu ma-
vangelium abgehan- chen unter
delt wird / einen Unter- zulässigen
scheid pfleget zuma- und unzuläs-
chen zwischen den zu- sigen Sor-
lässigen und unzulässi- gen / aber
gen Sorgen: es muß nicht zum
aber solches mit gros Deckmantel
ser Behutsamkeit geschehen. Denn
Fleisch und Blut fällt leicht dahin /
daß es alle Sorge der Nahrung als
so zulässig will frey gelassen haben /
und wird nicht leicht ein Mensch
gefunden werden / der seine Sorgen
vor die unzulässigen achten wird:
sondern wann die Leute erst diesen
Unterscheid hören von der zulässi-
gen und unzulässigen Sorge / damit
B 2 hat

hat der alte Adam ein Loch und
spricht / nun wohlan / so höre ich/
daß auch zulässige Sorgen seyn /
meine wird nur eine zulässige Sorge
seyn ; daher es denn kommt / daß
Selbst viel Lehrer und Prediger
Lehrer und öffters selber dieses
Prediger hat Wort Jesu Christi
ben ihren nicht rein vom Munde
Geiz unter wegsagen noch recht
den Deckmantel der gründlich erklären / darz
zulässigen umb daß sie selbst im
Sorgen ver Geiz und in Sorgen
steckt. der Nahrung stecken/
und ihnen Schätze auff

Erden und nicht im Himmel samm-
len. Es muß bey dem Worte Chri-
sti lauterlich verbleiben / was Sor-
ge der Nahrung sey / der hat uns
klar und deutlich gezeiget : Sobald
nehmlich das Herz getheilet wird/
so bald als dadurch der Ehre / und
dem Dienste Gottes etwas gerau-
bet wird / so bald als dadurch eine
Bekümmerniß im Herzen entsteht/
so

so bald als dabey eine Sorge ist/
 Gott werde einen verlassen / Gott
 werde einen versäumen / man werde
 Noth leyden müssen ; so bald ist es
 eine unzulässige Sorge / die aus
 dem Unglauben herkommet und
 Gott dem Herrn nicht gefället.

Das ist nicht unzuläſſig/ Sorgen und
 daß ein Mensch ar- Arbeiten ist
 beite ; Arbeiten aber weit von ein-
 und Sorgen ist weit ander unter-
 von einander unter- schieden.

schieden. Unsere Hände mögen ar-
 beiten / aber das Herz muß frey
 seyn von den Sorgender Nahrung:

Es mag auch wol der Sorgen ist
 Kopff arbeiten / nehm- unnöthig.

lich bey denjenigen / welche studis-
 ren / oder in öffentlichen Aemtern
 seyn / aber das Herz soll frey seyn.

Wer nicht arbeitet / Arbeiten ist
 soll auch nicht essen: nöthig.

Solchem aber gebieten wir / daß
 sie mit stillem Wesen arbeiten /

und ihr eigen Brodt essen/
 ist der ausdrückliche Ausspruch des
 Apostels 2. Thessal. III. 10. 12. Ar:
 beiten soll der Mensch / dieweils
 G^ott der H^err geboten hat: Ar:
 beiten soll der Mensch / dieweil die:
 ses ihm höchstn^othig ist umb der De:
 m^uthigung seines Fleisches; denn
 Müßiggang ist sonst ein rechter Pol:
 ster des Teuffels / der alle Laster wir:
 cken kann / hingegen wann der Leib
 durch Arbeit fein gedem^uthiget
 wird / wird manches Laster dadurch
 unterdrückt : arbeiten soll der
 Mensch / damit er Liebe ausübe ge:
 gen seinen Nächsten: arbeiten soll
 der Mensch / damit er auch den
 Dürfftigen geben könne : arbeiten
 soll auch der Mensch / weil G^ott
 dieses ordentliche Mittel gesetzt
 hat / dadurch Er uns unser Stück:
 lein Brodt geben will; wie es heißt/
 Gen. III. Im Schweiß deines Ange:
 sichts / sollt du dein Brodt essen. Ein
 eiteles / vergebenes und G^ott miß:
 fäl:

fälliges Arbeiten ist das / wenn ei-
 ner denckt / er wolle sich versorgen
 durch seine Arbeit; der Mensch thut
 damit anders nichts als daß er
 sich selbst zum G^ott machet: Da-
 her man dann wol sie- AusGeiz ar-
 het / daß mancher viel beiten ist
 arbeitet / und doch sündlich.
 nichts hat / und ein Bettler bleibet.
 Darumb soll das Herz allein auff
 den lebendigen Gott gerichtet seyn/
 Ihm vertrauen / und auff seine vä-
 terliche Hülffe und Krafft sich ver-
 lassen: ist es anders / so ist es keine
 zulässige Sorge. So höret nun ein
 jeder / daß keines wegs verboten
 werde / daß man arbeite / seine
 Haushaltung beschrifte / und was
 darzu gehöret / aber die Bekümmer-
 niß des Herzens umb Dürfftigkeit/
 da man meynet / es möchte einen
 G^ott da und da verlassen / man
 möchte hie und dazü kurz kommen/
 solche wird gestraffet. Ein jeder

Eine sehr scharffe / genaue und recht ernstliche Prüfung hat ein jeder dabey vonnöthen.

sehe nun wohl auff sich selbst / daß er nicht unter dem Deckmantel der zulässigen Sorge sich schmeichele: Dann es ist der Geiz ein heimlicher Feind / welcher den Menschen dergestalt durchdringen und einnehmen kann / daß er sich selbst nicht kennet. Diejenigen / die der Wollust ergeben seyn / sind eher zu überzeugen / daß es gefährlich umb sie stehe: aber kein Mensch ist übler zu überreden / als ein Geiziger von seinem Geiz; er thue nicht mehr / als was die Nothwendigkeit ersodere / sagt ein Geiziger; man muß ja arbeiten; es sind ja so viel Gaben der Obrigkeit zugeben; man muß ja Kinder versorgen; man muß gedencken / wie man auskommen möge / und was dergleichen Entschuldigungen mehr sind / die sein un-

ungläubig Herk vorwendet. Dar-
umb ist nun von nöthen / daß ein je-
der sich scharff prüffe und untersu-
che / und sein Herk wohl erforsche:
so wird er mehr Sorge der Nahr-
ung bey sich finden als er gemeyn-
het hätte.

Das andere Stück.

Zum andern so
haben wir dann
auch zubedenckē/
was für eine schwere
Sünde die Bauch-
Sorge sey? Das wird

Was für eis-
ne schwere
und schreckli-
che Sünde
die Bauch-
Sorge sey.

uns nun in unserm Text gar deutlich
gezeiget. Dann unser Heyland
spricht: Niemand kann zweyen
Herren dienen; entweder / er wird
einen hassen und den andern lieben/
oder einem anhangen und den an-
dern verachten; ihr könnet nicht
Gott dienen und dem Man. mon.

B 5 Das

Bauch: Sor:
ge ist eine
Abgötterey
Sünde.

Damit zeigt uns un:
ser Heyland an / daß
die Bauch: Sorge sey
eine Abgötterey: Sün:

de. Wie nun das erste Geboth alle
andere Gebothe in sich fasset / und
die schrecklichste Sünde ist / so man
sich daran versündigt / GOTT aus
den Augen setzet / und andern Göt:
tern nachtheilet: also ist dann nun auch
die Bauch: Sorge eine Sünde wi:
der das erste Geboth / eine Sünde
wider den lebendigen GOTT / eine
Verleugnung GOTTes / ein Böhs:
Dienst / Eph. V. 5. Coloss. III. 5. Un:
ser Heyland nennet diejenigen / wel:
che nach solchen zeitlichen Dingen
trachten / Heyden / da Er saget;
nach solchen allen trachten die Hey:
den (Heyden aber sind / die nicht
glauben an den lebendigen GOTT:)

Bauch: Sor:
ge macht ei:
nen zum Un:
christen oder
Heyden.

so hören wir also hier:
aus daß diese Bauch:
Sorge sey eine solche
Sünde / die einen

Mens

Menschen zu einen Unchristen und
 Heyden machet. Das bedencket nie-
 mand / daß es so viel auff sich habe!
 Solche Leute / die in der Bauch-
 Sorge stecken / pflegen wol zusa-
 gen / was hab ich dann Böses ge-
 than? Ich bin ja ein Christ wie an-
 dere / ich gehe ja zur Kirchen / zur
 Beicht und zum heiligen Abend-
 mahl / ich bete und singe / thue ja
 auch noch diesem oder jenem gutes /
 wie sollte ich denn ein solcher Unchri-
 ste und Heyde seyn? Aber desto ge-
 fährlicher ist es / dieweil es eine sol-
 che greuliche und schreckliche Sünde
 ist / und der Mensch solche doch nicht
 erkennet. Es ist mit solcher Bauch-
 Sorge verknüpffet der ver-
 dammte Unglaube:
 dann der Mensch setzet
 sein Vertrauen nicht
 auff den lebendigen
 Gott / der Himmel und Erden er-
 schaffen hat; sondern er zweiffelt/
 und

Mit der
 Bauch-Sor-
 ge sind ande-
 re Sünden
 verknüpffet
 zum Exem-
 pel Unglau-
 be.

und verzaget an seiner Hülffe / und
verläßt sich auff ohnmächtige Göt-
zen / Geld und Guth. Wann er
Vorrath hat / so ist er vergnügt / und
seegnet sich : wann der Vorrath aber
alle ist / so ist ihm angst und bange.

Geiz.

Es ist mit der Bauch-

Sorge verknüpffet der
schädliche Geiz / der da ist eine Wur-
zel alles Übels / wie der Apostel
sagt / 1. Timoth. VI. Es ist ein
grosser Gewinn / wer Gottsee-
lig ist / und läßt ihm genügen ;
denn wir haben nichts in die
Welt gebracht / darumb offen-
bar ist / wir werden auch nichts
hinaus bringen ; wenn wir aber
Nahrung und Kleider haben /
so laßt uns begnügen : denn die
da reich werden wollen / fallen
in Versuchung und Stricke
und viel thörichte und schädliche
Lüste / welche versencken die
Men-

Menschen ins Verderben und
Verdammiß; denn Geiz ist ei-
ne Wurzel alles Übels / welches
hat etliche gelüßet / uñ sind vom
Glauben irre gegangen uñ ma-
chen ihnen selbst viel Schmerzen.
So sind demnach viel andere Laster
mit der Bauch- Sorge verknüpfet
und verbunden. Es kommt aus der Bauch-
Sorge her Ungerech-
tigkeit / und Vervor-
theilung des Nächsten.
Es kommt daraus Verachtung Gottes
und seines Worts.

Ungerechtig-
keit / Ver-
vortheilung
des Näch-
sten / Verach-
tung Gottes
und seines
Worts.

Wie inson-
derheit dieses an unserm Orte biß-
hero zusehen gewesen; da mancher
umb deswillen sein Hauß des Sonn-
tags dem Satan und seinen Gefäß-
sen / den Voll-Säußern / Sängern
und Spielern eingeräumet / nur
umb der Bauch-Sorge willen / da-
mit man nicht möge an seiner Nah-
B 7 rung

rung Schaden leiden. Umb der
 Verachtung Bauch: Sorge willen
 der Obrigkeit setzt der Mensch der
 Obrigkeit Befehl
 aus den Augen / und kehrt sich nichts
 daran / ob ein Befehl nach dem an-
 dern ergeheth. Wann die Bauch:
 Sorge den Menschen reißet / da sie-
 het man / wie zum wenigsten aller-
 ley Unterschleiff gebraucht / und al-
 ler Gehorsam gegen den Obern aus
 den Augen gesehet wird. Es sehet
 Lieblosigkeit die Bauch: Sorge aus
 gegen den den Augen die Liebe
 Nächsten. des Nächsten / und
 ist nur auff den Eigen: Nutz gerich-
 tet: Sie machet den Menschen gleich-
 sam zu einen irdischen Teuffel / der
 keinem andern etwas gönnet ; son-
 dern wann er alles vor sich könnte
 zusammen scharren / wann er könnte
 Geld und Guth die Menge haben/
 wenn er nur mit den Seinigen ge-
 wiß auskommen möchte / alle ander-
 re

re möchten immerhin Noth leiden;
wann er nur in seinem Nest sich fein
wohl begrasen mögte / so wäre er
zufrieden. Siehe so macht also die
Bauch-Sorge den Menschen zu ei-
nen rechten Ungeheuer. Sie sehet
aus den Augen den Ungehorsam
Gehorsam gegen un- und unvers-
sern! Herrn Jesum / schämter
der ausdrücklich gesagt hat: Dar-
umb so sag ich euch; Sorget nicht
für euer Leben / was ihr essen
und trincken werdet / auch nicht
für euren Leib / was ihr anzie-
hen werdet. So un- Widerspruch
verschämt ist der gegen den
Mensch / der in der Ausspruch
Bauch-Sorge steckt / Christi.
daß er wol spricht / das kann nicht
seyn / ob es gleich Christus Iesus
gesaget hat: Sie dencken / man muß
ja sorgen für sein Leben / was man
essen und trincken werde; das macht/
daß sie den Glauben nicht haben an
GOTT

Gott den Lebendigen / und wissen
 nicht / wie einem wahren Kinde
 Gottes zu muthe sey. Also setzet
 Mißtrauen auch die Bauch-Sorge
 gegen Gdt. alle Liebe Gottes
 tes Liebe. aus den Augen : ob-
 gleich allhier unser Heyland saget/
 euer himmlischer Vater weiß/
 daß ihr das alles bedürfftet ;
 so bedencket da einer / der in der
 Bauch-Sorge stehet / nicht / daß
 Gott im Himmel mit seiner Vor-
 sorge über alles walte ; daß Er ein
 Vater sey / der auch seine Geschöpf-
 fe gerne wolle erhalten ; daß Er auch
 Allmacht. der allein Weise und
 Weißheit. Allmächtige Gott sey/
 der alles könne und wohl wisse zu
 Warheit. versorgen. Ein Mensch
 der mit Nahrungs-Sorgen sein
 Herz beschweret / achtet nicht die
 theure Verheissungen in dem Wort
 Gottes : als zum Exempel an die
 Hebr. am XIII. cap. v. 5. Ich will
 dich

dich nicht verlassen noch versäu-
men / oder wie es gar eigentlich und
nachdrücklich im Griechischen lautet/
nein / nein / Ich will dich nicht
verlassen / nein / nein / Ich will
dich nicht versäumen. Da nun
Gott es so hoch betheuret hat: daß
Er des Menschen sich wolle anneh-
men: so achtet doch solches derjenig-
e nichts / der in der Bauch-Sorge
steckt. Wann er auff seinem Lager
lieget / sind das seine Gedanken/
wie es umb die Nahrung stehe; wie
er hier und da sein Guth vermehren
wolle; wie er sich möge ernehren;
wie er hier und da aus einer und der
andern Schuld möge kommen: da
wird nicht recht gebetet / da wird
Gott und sein Wort aus den Aus-
gen gesehet / und das arme Herz
wird gequälet und geängstet / als obs
in einer Höllen stecke. Also sehet
die Bauch-Sorge auch Die Bauch-
die natürliche Liebe / Sorge ver-
die

zehrt das
natürliche
Leben/

die ein Mensch zu sich
selbst sonst träget / aus
den Augen : denn ein
Geiziger frist sich selbst das Herz
ab mit den Disteln und Dornen der
Nahrung und kann dennoch keine
und bringet Ruhe finden. Ja es ist
einen auch dieses eine desto schwe-
rere Sünde : weil ein
ge Seelig solcher Mensch aus den
Zeit.

Augen sehet das Reich Gottes/
Daß er daher umb Seel und Seelig-
keit kömet. Da muß man ja bey Leibe
es nicht als ein so Geringes ach-
ten / wie die Welt / die nur
Stehlen / Ehebrechen / Morden/
und dergleichen für Sünde hält:
sondern wir müssen es nach dem
Worte Gottes ansehen / wie es in
Gottes heiligen Augen ist ; Da ist
ein solches Herz / das mit Sorgen
der Nahrung beschweret ist / ein rech-
ter Greuel vor Gott. Dann da ist
anders nicht / als wann ein greul-
icher Gößen-Dienst auffgerichtet sey/
da

da der Mensch allezeit in seinem Herzen nicht Gott/sondern das Irdische/ und Zeitliche anbetet: Daher richtet er sich nach der Gunst der Menschen/ und siehet da nimmer auf Gott den Herrn; In Summa/ es ist da eine rechte Hölle/wo ein solches Herz ist/ das mit Sorgen der Nahrung beschweret ist: da hat der Teufel seinen Mist-Pfuhl/ da er alle Sünde hinein werffen und alle Bosheit/ alle Schand und Laster austreuen kann. Das alles rühret her nur aus der schändlichen Sorge der Nahrung. Siehe das müssen wir nun also wohl bedencken.

Das dritte Stück.

Nun fragt es sich
Dann drittens/
wie soll man
dann nun von sol-
cher greulichen Sün-

Wie man von
solcher Be-
schwerung
des Herzens
befreyet wer-
de?

de

de von der Beschwerung des
 Hergens mit Sorge der Nah-
 rung befrehet werden? Das
 lehret uns unser lieber Heyland in
 diesem unsern Text/wen Er nehmlich
 zeigt/ daß wir erstlich bedencken/
 daß es unmöglich sey /
 Gott dem HErrn zu-
 gleich zu dienen und dem
 Mammon: Denn so
 sagt unser Heyland;
 Niemand kan zwey-
 en Herren dienen/
 entweder er wird ei-
 nen hassen/ und den
 andern lieben/ oder wird einem
 anhangen/ und den andern ver-
 achten/ ihr könnet nicht Gott
 dienen und dem Mammon.
 Dieses hat unser Heyland darumb
 so klar und deutlich/ und zugleich so
 scharff gesagt / dieweil die Men-
 schen immer das Gegentheil glau-
 ben/ und denken/ es könne wohl bey-
 sam-

(1) Man soll
 sich vorstellen
 die Unmög-
 lichkeit/ daß
 der Gottes-
 und Wam-
 mons Dienst
 beysein ste-
 hen könne.

sammen stehen / man werde umb
 deswillen den lieben Gott nicht aus
 den Augen setzen / wann man gleich
 mit dem Herze nach dem Irdischen
 und Zeitlichen trachtet: aber da saget
 unser Heyland klärlich / Niemand
 könne zweyen Herren dienen / entwe-
 der er müsse einen lieben und den an-
 dern haßen / man könne nicht Gott
 dienen und dem Mammon / das ist/
 dem Zeitlichen und Irdischen. Es
 erkennen die Menschen nicht / was
 der rechte Gottes-Dienst sey: Sie
 bilden ihnen ein / das sey der rechte
 Gottes Dienst / wann man etwan
 zur Kirchen gehet / wann man eins-
 mal einen Morgen- und Abend-
 Segen lieset / zur Beicht und A-
 bendmahl gehet; u. d. g. in solchen
 äußerlichen Übungen / welche an
 sich selbst gut sind / wann sie recht
 gebrauchet werden / setzen der Men-
 sche seinen ganzen Gottes Dienst.
 Daher kommts dann / wann die
 Predigt aus ist / daß es bey ihnen
 heißt

heißt; Der Gottes Dienst ist
aus. Höre lieber Mensch / gleich-
wie ein Knecht / der von einem
Herrn zum Dienst angenommen
wird / hernach nicht seines eigenen
Gefallens gehen darff / wohin er
will / noch thun darff / was er will;
sondern was ihm sein Herr befiehet/
das muß er thun: also wann du willst
Gott dienen / mußt du ihm dein
Herz ganz und gar zueigen geben/
daß du nicht mehr wollest deines ei-
genes Willens noch dein eigener
Herr seyn zuthun / zureden / zutrich-
ten und zutrachten / was dir gefällt;
sondeen wollest sein heilig Wort für
deine Regel und Richtschnur hal-
ten / und also im Glauben anhan-
gen / und ihm dienen / daß du deine
Tritte und Schritte nach dem Wil-
len und Befehl deines Gottes ein-
richtest / und dein ganz facit drauff
sethest. Siehe! das ist der rechte
Gottes-Dienst / daß du dein ganz
Zichten und Trachten darauff rich-
test/

fest / wie du in allem deinen Thun
mögest Gott gefallen / und also als
les / was du thust / und vornimmst /
so anstellest / daß Gott im Himmel
dadurch möge gepriesen werden.
Die meisten Menschen versuchen
nur den lieben Gott / die vorgeben /
daß sie Ihm dienen : sie sind als die
untreuen Knechte / die sich bey einem
angeben / daß sie dienen wollen / her-
nachmals aber nur nach ihrem eige-
nen Kopff leben und ihres Herrn
Dienst versäumen. Darumb wer
sein Herz Gott übergiebt / und sich
Ihm zu eigen schenckt / der kann es
nicht zugleich darauff richten / wie
er in der Welt möge reich werden &c.
Es fragt sich aber / soll dann der
Mensch Noth leiden? Siehe du un-
gläubiger Mensch / wann du einen
Knecht oder Magd hast / läßt du
ihn Noth leiden? Giebst du ihm nicht
Essen und Trincken? Sollte dann
der lebendige Gott im Himmel /
der die Liebe selber ist / einen haben /
Der

der Ihm dienet / und sollte ihn las-
sen Noth leiden? Das ist / was un-
ser Heyland saget: Trachtet am
ersten nach dem Reich Gottes/
und nach seiner Gerechtigkeit/
so wird euch das ander alles zu-
fallen. Es muß also der Mensch
das wohl bedencken / es könne nicht
beyammen stehen / daß er zugleich
nach der Welt / oder nach irrdischen
Dingen trachten / und auch dem lie-
ben Gott dienen wolle. Du mußt
herunter / lieber Mensch / von aller
solcher schädlichen Einbildung: du
mußt dein Herz mit Gottes Herz
vereinigen / und Sein Herz
muß mit deinem eins werden / so
wird dann Gott der Herr für dich
sorgen. Wann du aber denckest / du
wollest so fortfahren / und nach dem
zeitlichen und vergänglichlichen Dingen
trachten / so wird nimmermehr was
aus dem Dienst werden: gehest du
gleich äußerlich in die Kirche; so
wer:

werden doch deine Gedanken und
Sorgen bey der Nahrung seyn:
wirst du gleich den Morgen- und
Abend-Segen beten; so wird doch
das Herz damit erfüllet seyn / daß
du immer denckest / wo doch wohl
was zugewinnen seyn möchte; und
wann du deinen Fuß von dem Ge-
bet absetzest / so wirst du bloß nach
dem irdischen rennen und lauffen.
Darumb gehet das nimmer an / daß
du Gott und dem Mammon zu-
gleich dienen willst: das Herz muß
herunter von solchem falscheß Wahn.
Aber damit wird nicht gesagt/
man solle in ein Kloster lauffen / und
Gott dem HErrn allein in der Ein-
samkeit dienen / oder man soll ein
Mönch werden / nicht arbeiten / und
seinen Beruff verlassen; keines
Weeges / so ungereimt ist man nicht:
sondern das wird gesagt / daß in al-
lem unsern Thun / in aller unserer
Beruffs- Arbeit / in allen unsern
Wercken / die wir verrichten / unser
C Herz

Herz nicht mit Bauch: Sorge erfüllet / sondern unsere Sorge auff den lebendigen Gott allein gerichtet seyn müsse / daß alles zu dessen Ehren und unserm Nächsten zu Nutz gereiche; Summa / daß wir im Gehorsam und im Glauben Gott dienen. Siehe! so soll es beschaffen seyn. Darumb solt du dich nicht auffhalten lassen / daß du ferner denken wollest / du wollest den lieben Gott daneben auch nicht vergessen. Es könne doch zusammen stehen / der liebe Gott muß dir kein Nebenwerck werden / sondern das Hauptwerck seyn: alles andere muß Neben: Werck seyn / was du thust / und was du vornimmst / das muß in Gott geschehen / in Gott angefangen / und in Gott vollendet werden; und was nicht in Gott geschieht / das ist nicht gut.

(2) Wer von der Bauch: Sorge will	Unser Heyland zeuget auch uns hier ferner / wie wir von der Bauch:
---	--

Bauch: Sorge sollen frey werden/
 loß werden/indem Er soll sich vor-
 uns seinen Liebes:Be- stellen des
 fehl vorhält:orget HErrn Chris-
 nicht für euer Leben/ für Liebes-
 was ihr essen und trincken wer- Befehl.
 det / auch nicht für euren Leib/
 was ihr anziehen werdet. Das
 mit zeigt Er uns ja an/ es stehe
 nicht in unserm Gefallen/ ob wir
 dem Prediger darinn folgen woll-
 ten oder nicht/ sondern es sey sein
 Wort. Viele Menschen sind also
 geartet/ daß sie zwar denken/ es
 wäre wol war/ was der Prediger
 sagt/ aber es wäre doch so nöthig
 nicht: dann wann es Gottes Wort
 und Gottes Wahrheit wäre/ so
 müßte man gehorchen: siehe! das
 giebt der Teuffel dem Menschen
 ein/ daß es eben nicht alles so viel
 auff sich habe/ was der Prediger
 sagt. Darumb spricht nun unser
 Heyland/ Ich sage euch. Ist Er
 C 2 nicht

nicht unser Meister? Hat Er nicht
Macht uns zugebieten? Wann uns
unsere Obrigkeit was saget / so sind
wir schuldig zugehorden: wie viel
mehr wann uns unser Meister und
Herr / Iesus Christus etwas
gebietet. Darumb darff keiner den-
cken / es stehe bey ihm / ob er ihm
wollte folgen oder nicht; wir dürf-
fen nicht gedencken / wir wollen das
Beste draus nehmen; man wolle
dennoch sehen / wie man zu dem lie-
ben Gott kommen möge: Es stehet
nicht bey euch / Ihr sollt und müßt
das thun; es heisset da; Sorget
nicht für euer Leben / was ihr
essen und trincken werdet / auch
nicht für euren Leib / was ihr an-
ziehen werdet. Ich hab nicht oh-
ne Bedacht gesagt / daß es ein rech-
ter Liebes-Befehl sey. Wann Er
uns befohlen hätte / wir sollten hin-
gehen und unser Herz mit Sorge
der Nahrung beschweren / wir soll-
ten

ten uns ängstigen/und quälen umbs
Zeitliche / sollten des Nachts nicht
dafür schlaffen ; wir sollten unser
Herz damit quälen / daß wir ja se-
hen möchten / wie wir austrämen:
nicht also / so wäre es kein Liebes-Be-
fehl / so wäre es ein harter und scharf-
fer Befehl / den unser Heyland uns
gäbe. Was thut aber der liebe
Heyland ? Er hat Mitleyden mit
uns / es jammert Ihn der armen
Menschen. Sie dencken / sie wol-
lens mit ihren Sorgen ausrichten/
und plagen ihr eigenes Herz damit
vergebens: darumb aus Liebe bes-
siehlet Er ; Sorget nicht für euer
Leben / was ihr essen und trincken
werdet. Was meynest du wol / lieber
Mensch / wann ein armer vor dei-
ne Thür käme / und klagte / daß er
keinen Bissen Brodts zubrechen/
und kein Kleid auff seinen Leib an-
zuziehen hätte / und du sprächest zu
ihm ; Sorge nicht ferner dafür / ich
will für dich sorgen / ich will dir Es-
sen

sen und Trincken/ Kleider und Nah-
 rung geben/ sey zufrieden/ ich will
 dich versorgen: hätte sich der Mensch
 da zubeschweren/ daß das ein harter
 Befehl wäre? Wäre das nicht gar ein
 lieblicher Befehl/ daß er nicht sollte
 sorgen/ du wollest für ihn sorgen?
 Siehe! so machts unser lieber Hey-
 land: Er spricht/ Sorget nicht für
 euer Leben/ was ihr essen und
 trincken werdet/ auch nicht für
 euren Leib/ was ihr anziehen
 werdet. Beym Luca am XII.
 v. 22. wird eben diese Rede gebraucht/
 und es sehet unser Heyland gar ein
 schön Sprüchlein hinzu/ damit wir
 ja recht deutlich erkennen möchten/
 daß Er aus Liebe solchen Befehl
 gebe/ wann Er spricht: Fürchte
 dich nicht/ du kleine Heerde/ es
 ist eures Vaters Wohlgefallen/
 euch das Reich zugeben. Siehe!
 da nennet Er seine liebe Kinder
 seine kleine Heerde/ und sagt:.
 Sie

Sie sollen doch ja ihre Herzen nicht beschweren mit den Sorgen der Nahrung; sie sollen sich doch ja nicht fürchten; Sie würden nicht Noth leyden; Es sey ja des himmlischen Vaters Wohlgefallen; Er wolle ihnen das Himmelreich geben. Wann Er nun ihnen das Himmelreich geben will: wie viel mehr das Zeitliche. Da sehen wir/ wie gut es unser Heyland mit uns meynet. Darumb wann ein Mensch von den Sorgen der Nahrung will befreyet werden/ so muß er sich die Liebe des HErrn IEsu fein vorstellen / der die Sorge der Nahrung von ihm abnehmen will: Er muß den HErrn IEsu nicht als einen harten Mann darinnen ansehen. Die Menschen sind insgemein darinnen viel ungereimter als ein Esel/ der doch etwa den Sack ihm abnehmen läßt: aber sie/ wann man sie von der Sorge der Nahrung befreyen will/ da sperren sie sich

darwider/ es kann nicht so seyn/und
was dergleichen mehr ist. Ey so
sorget dann/traget dann euren Sack/
wenn ihrs nicht besser haben wollet/
ihr unverständigen Leute. Es soll-
te ja der Mensch die Liebe unsers
Heylandes erwegen / und den-
cken/es sey ja gut mit ihm gemeyn-
der liebe GOTT wolle Ihm ja al-
ler Last benehmen / wann Er sagt:
werffet alle eure Sorge auff mich.
Sehet lieben Menschen/stellet euch
doch vor / als wäre eine Wittwe/
welcher von ihrem Mann allerhand
Brieffschafften hinterlassen worden:
sie sezt sich dabey / lieset dieselbe
durch / siehet die Rechnungen an/ sie
kann sich aber nicht daraus finden/
was macht Sie? Sie nimmt endlich
alle Brieffe/ alle Rechnungen/Obli-
gationen/ Quittungen / und wie es
Nahmen haben mag/ und bindet sie
in einem Bindel / bringets ihrem
Curatori oder Advocaten und
spricht ; bringts in eine Ordnung
nach

nach eurem guten Gewissen / ich
kann mich nicht drein finden / ich
will euch die ganze Sache befehlen/
seheth/daß ihrs gut machet: solcher
Advocat will unser lieber Heyland
seyn/ der siehet/ daß wir in solchem
Elende stecken; Er siehet / daß wir
so mancherley Sorgen haben/ so
sollen wir nun diese Brieff zusammen
binden / dieselbe in ein Bündlein
bringen/ und ihm alles übergeben
und anbefehlen. Ist dann das nun
böse / da ers will gut machen?
Kanns dann anders nicht seyn / du
willst dich selber über deine Brieffe
setzen / dich drüber martern und quä-
len/sorgen und grämen/so machst
du drüber sitzen / biß du dein Leben
gar abfrisst.

Wir sehen auch / wie
unser Heyland uns von
der Sorge der Nahrung
dadurch will loß ma-
chen/ daß Er uns zu be-
denken giebet die be-

(3) Wer von
Sorgen der
Nahrung
will frey wer-
den/ soll sich
vorstellen die
bereits von

Es

reits

GOTT em- reits von GOTT em-
 pfangene pfangene große Wohl-
 thaten. thaten: dann Er sagt;
 Ist nicht das Leben mehr dann
 die Speise / und der Leib mehr
 dann die Kleidung. Damit will
 Er sagen: Hat Gott dir das Leben
 gegeben / welches das größte ist / so
 wird Er dir ja auch so viel geben /
 daß du dasselbe erhalten kannst;
 hat dir GOTT den Leib gegeben / so
 wird Er dir auch geben / daß du ihn
 bedencken mögest. Er stellet uns
 darinnen vor / wie ungereimt die
 Menschen seyn / die in der Bauch-
 Sorge stehen : indem es eben sey /
 als wann einem wäre aus einem
 schmutzigen Beutel eine große
 Summe Goldes von jemand ge-
 schencket worden / und derselbe woll-
 te darnach bekümmert seyn / ob er
 dann nun auch den Sack mit bekom-
 men werde. Siehe! wäre das
 nicht eine ungereimte Bekümmers-

niß?

niß? der ihm so großen Reichthum
und Geschenke gegeben / der würde
ihm ja auch einen so schmackigen
Sack schencken: also ungereimt bist
du lieber Mensch hierinnen / daß du
gedenckest; woher soll ich doch zu
essen / woher soll ich doch zu trincken/
woher soll ich mir doch Kleider und
Unterhalt nehmen? Bedencke / daß
Er dir den Leib und das Leben gege-
ben: der dir nun das Größere und
Wichtigere gegeben / derselbe wird
dir dann auch das Beringere geben.
Es führet die Heilige Schrift die-
ses Argument weit höher: Dann
Sie führet es auff das aller edelste
und theureste Geschenke / welches
ist Christus. Jesus der Sohn
Gottes selbst / wenn es heißt: Gott
hat seinen einzigen Sohn für
uns Menschen gegeben / wie
sollt Er uns mit Ihm nicht alles
schencken Rom. 8. ? Siehe! das
soll man wol bedencken.

(.4) Wer der Nahrungs-
Sorge will
loß seyn/ soll
sich vorstellen
die göttliche
Vorsehung
über andere
Creaturen/
die geringer
sind / als die
Menschen.

Ferner kann der
Mensch von der Sorge
der Nahrung befreyet
werden / wann Er die
Heilige Providenz und
Vorsehung unsers Got-
tes über andere leben-
dige Geschöpfte / die
nicht so wichtig / und so
herrlich seyn / wie Er/
der zum Ebenbild Gottes erschaf-
fen/ bedencket. Schet! die Vögel
unter dem Himmel an/ sie säen
nicht/ sie erndten nicht/ sie sam-
len nicht in die Scheuren / und
euer himmlischer Vater nähret
sie doch: Seyd ihr dann nicht
vielmehr dann Sie? Damit zei-
get uns unser Heyland an/ so lange
wir noch ein Vögelein in der Luft
sehen/ das wir ja so geringe achten
in unsern Augen/ so lange wir noch
Hunde/ Raken und andere Thiere
sehen / sollen wir keine Sorge der
Nah-

Nahrung wegen tragen. **GOTT**
ernähret die Raben / Sperlinge ic.
Da nun der Mensch bekennen muß/
er sey viel herrlicher / als solche Thie-
re sind / da man zwey Sperlinge umb
einen Pfennig kauft / wie unser
Heyland ebenfalls saget: so soll er
ja gläuben / daß ihn **GOTT** der
Herr vielweniger verlassen werde/
Er werde sich ja vielmehr über Ihn
erbarmen.

Also zeiget uns auch
unser Heyland an / daß
wir auff solche Weise
der Sorgen loß werden
können / wann wir be-
denken / daß wir mit der Sorge der
Nahrung nichts ausrichten: Wer
ist unter euch / saget Er der seiner
Länge eine Elle zusehen möge /
ob er schon darumb sorget.
Wann einer gleich wollte den gan-
zen Tag sorgen / daß er nur eine Elle
oder nur einen Finger breit möchte

(5) Soll man
sich vorstel-
len / daß man
mit Sorgen
nichts aus-
richte.

länger werden / so würde ihm das nichts helfen: eben so wenig wirst du mit den Sorgen der Nahrung ausrichten. Wann zum Exempel ein Handwercksmann säße / und den ganken Tag sich bekümmerte / daß er nichts verkauffte / würde er wol mit seinen Sorgen einen einigen Kauffmann herzubringen / der ihm seine Sachen abkauffete? Wären nicht alle seine Sorgen umbsonst und vergebens? Wann auch einer / der von allen äußerlichen scheinet verlassen zu seyn / und so weit kommen ist / daß er sein Stücklein Brodt von andern nehmen muß / gleich indem er von einer Thür zur andern gehet / große Sorgen in seinem Gemüthe tragen wolte : würde er wol damit was ausrichten? Darumb sollen wir doch in uns gehen und bedencken / wie vergebens und umbsonst das Sorgen sey. Gesezt / es habe ein Mensch / indem er das zeitliche Guth zusammen gescharret und
ge-

gekrähet / gar viel ausgerichtet in
 seinem Leben; Er sey gleichwol so
 reich worden / er habe gleichwol so
 viel Schätze gesamlet; wie lang
 währet dann aber das? so nimmt
 GOTT auff einmal solches dahin
 durch Feuers-Brunst / durch Dieb-
 stahl und ander Unglück / oder es
 kriegen es lachende Erben / die ver-
 zehren / verschwenden und verpras-
 sen das auff einmal / was ein Geiz-
 hals sein Lebtag gesparet / und daran
 er seine Augen gewendet hat. Sie-
 he / was hat nun ein solcher mit allen
 seinen Sorgen ausgerichtet / der da
 hat gemeynet / er habs gleichwol
 durch sein Sorgen und Sparen er-
 langet? Lebet nicht ein anderer eben
 so wol / der die Sorge nicht hat / und
 läßt ihm dazu noch wol besser
 schmäcken / hat noch wol ein vergnüg-
 ter und geruhiger Gemütthe / als der-
 jenige / der mit Sorgen das Seine
 gesamlet hat? Also soll der Mensch
 von der Sorge der Nahrung sich be-
 frey-

freyen laßen/ wann er bedencket/ daß
er nichts dadurch gewinne.

(6) Wer der
Nahrungs-
Sorge will
loß seyn / soll
sich vorstelle /
wie gut mans
habe / wenn
man sich von
der Sorge
der Nahrung
befreyen läßt?
denn Gott
will uns
selbst versor-
gen.

Miser Heyland
zeigt uns auch/
wie gut mans
habe / wann man
sich von Sorgen der
Nahrung befreyen
läßt. Dannenhero soll
man nun bedencken /
wie die Göttliche Pro-
videntz für uns sorget/
wann Er spricht:
Schauet die Lilië auff

dem Felde wie sie wachsen / sie ar-
beiten nicht / auch spinnen sie nicht;
Ich sage euch / daß auch Salo-
mon in aller seiner Herrlichkeit
nicht so bekleidet gewesen ist / als
derselbigen eines; so dann Gott
das Gras auff dem Felde also
kleidet / das doch heute stehet / un-
mo-

morgen in den Ofen geworffen
wird / sollte Er das nicht viel-
mehr euch thun / o ihr Klein-
gläubigen? Darumb sollt ihr
nicht sorgen und sagen / was
werden wir essen? was werden
wir trincken? womit werden
wir uns kleiden? Da zeigt unser
Heyland an / daß wir auch den Einz-
wurf nicht einmal machen sollen:
Ja die Vögel können hinfliegen und
holen / dürffens wegnehmen / wo sie
wollen / das dürffen ja die Men-
schen nicht thun / die müssen also ihr
Hertz mit Sorgen der Nahrung be-
schweren. Sehet doch die Lilien /
sagt Er / auff dem Felde an / die
arbeiten nicht / die spinnen nicht /
die nehen nicht / die sammeln
nicht in die Scheuren / unser
himmlischer Vater aber kleidet
sie dennoch schöner / als Salo-
mon selbst in aller seiner Herr-
lich-

lichkeit bekleidet gewesen. Ja Er
 zeigt/ daß der Lilien Zierde noch viel
 größter sey / als des Salomonis;
 dieweil alles nur äußerlich ange-
 nommen ist / womit ein Mensch sich
 kleidet / und leicht kann wieder ab-
 genommen werden; aber die Lilien
 die tragen ihren Schmuck selbst an
 sich / und kann ihnen nicht abge-
 nommen werden / es sey dann / daß
 sie selbst mächten verderbet wer-
 den. Zeiget nun unser Heyland
 nicht damit an / da Gott im Him-
 mel solche Sorge für das Gras trā-
 get / und für die Blumen sorget / die
 heute stehen / morgen aber vergehen/
 da Er solche so schön schmückt und
 kleidet / daß Er vielmehr auff die
 edelsten Geschöpfe / auff die Men-
 schen acht haben / und sie ohne ihre
 eitele Sorgen erhalten könne? Hier-
 ben aber ist dieses wohl zuerwegen/
 daß eben die größte Hinderung sey/
 wann die Menschen von der Sorge
 der

der Nahrung sollen befreyet werden / daß sie ihr Wesen höher anfangen / als sie es können ausführen / indem sie meynen; Sie müßten sich nach ihrem Standt halten / sie müßten solchen und solchen Staat führen / sie müßten so und so essen und trincken / sie müßten so und so reich seyn: setzen sich also dieses in ihrem Gemüthe vor / und geben denen Sorgen der Nahrung umb deswillen desto mehr Raum. Wann mancher seinen Staat geringer ansehe / oder man behülffe sich etwas genauer / und verzehrte nicht im Überfluß / was ihm Gott bescheret / so könnte er von mancher Sorge der Nahrung frey seyn: dieweil aber die Menschen so gerne Hoffart treiben / weil sie gern üppig Leben führen wollen / und gedenccken / da gehören so viel Diener dazu / da gehören so viel Kleider dazu / da gehören so viel Capital dazu / so viel Flecker / so viel Gärten / daß man einen Schatz auff Kinder
und

und Kindes: Kinder sammeln könn-
 ne / so ist dann kein Wunder / daß sie
 Ihr Herz mit Sorgen der Nahrung
 beschweren; wann aber der Mensch
 solches aus seinem Sinn läßt / und
 erkennet / was es sey / das Paulus
 sagt; Es ist ein grosser Gewinn /
 wer Gottseelig ist / und läßt ihn
 begnügen / 1 Tim. VI. alsdann
 kann der Mensch auch von den Sor-
 gen der Nahrung befreyet seyn.
 Die Haupt-Sache ist
 noch diese: wann nem-
 lich der Mensch soll von
 den Sorgen der Nah-
 rung befreyet werden /
 so muß er vor allen
 Dingen sein Herz er-
 wecken zu dem Glau-
 ben an den lebendigen
 Gott. Es thues alle Vorstellun-
 gen nicht / daß sie das Herz frey ma-
 chen sollten von der Sorge der Nah-
 rung: es muß eine Krafft Gottes
 und

(7) Wer von
 Sorgen der
 Nahrung
 will befreyet
 seyn / muß
 vor allen
 Dingen sein
 Herz erwe-
 cken zum
 Glauben.

und seines Geistes seyn/ der muß
 unser Herk davon frey machen.
 Darumb bedencket das / lieben
 Menschen/ die ihr so manche Pres-
 digt hiervon habt angehört/ wor-
 ann liegts / daß alle Vorstellungen
 bey euch nichts helffen? Ihr wollet
 euer Herk selber nicht lassen zum
 Glauben erwecken/ sondern wollet
 in dem Heydnischen Unglauben blei-
 ben: so kann dann auch euer Herk
 von den Sorgen der Nahrung nicht
 frey werden. Nun was saget unser
 Heyland? Nach solchen allen
 trachten die Heyden. Damit zei-
 get Er an / das sey kein Christ/ der in
 Sorgen der Nahrung steckt / noch ein
 Christenthum / wenn man mit der
 schändlichen Bauch- Sorge umge-
 he: Dann das Hauptstück / was ei-
 nen Christen macht / ist der Glaube;
 der Glaube aber schlägt die Sorgen
 der Nahrung hinweg. Gleichwie
 das Meer seine Todten auswirfft:
 also

also wirfft auch der Glaube die Sorgen der Nahrung hinweg. Warumb? dann es stehet geschrieben: **Euer himmlischer Vater weiß/ daß ihr das alles bedürfft.** Wann ein Mensch erst gläubet/ daß Gott sein Vater sey/ wie sollte er sorgen für das Zeitliche? vielmehr spricht er: **Weil du mein Gott und Vater bist/ dein Kind wirst du verlassen nicht/ du väterliches Herz!** Da siehet ein Mensch/ daß unmöglich beyfammen stehen kann zuglauben/ der lebendige Gott im Himmel sey sein Vater/ und er müsse doch noch umb die Speise sorgen. Nehmet doch ein Exempel an den Kindern/ die ihre Eltern haben/welche vor sie sorgen/ sie essen und trinken mit ihren Eltern/ was man ihnen vorsehet/ sie lassen sichs wohl schmecken/ und bekümmern sich nicht darum/ wo es morgen/ über morgen/ oder über das Jahr herkommen

können soll: Würde nun der Glaube in
 unsern Herzen seyn / daß wir Ihn
 als unsern Vater recht erkannten/
 ach! so würden wir auch befreiet
 werden von den Sorgen. Es heißt/
 euer himmlischer Vater weiß / daß
 ihr das alles bedürffet. Was wird
 damit angedeutet? seine grosse
 Krafft / Majestät und Herrlichkeit.
 Sollte nun derjenige Gott / der
 mit einem Wort Himmel und Er-
 den erschaffen hat / der da gebet / so
 stehet es da / der mit einem Wind
 auch alles wieder vernichten kann/
 sollte derselbe nicht in seiner Krafft
 diejenigen auch / welche er geschaf-
 fen hat / versorgen? Darumb wann
 der Mensch das erkennet // siehe! so
 entfallen ihm die Sorgen der Nah-
 rung gar leicht: ja wann er höret/
 daß Er nicht allein der lebendige
 Gott sey / der alles erschaffen hat/
 sondern Er habe sich auch ihm zu ei-
 nem Vater gegeben / daß Er nehme-
 lich

lich wolle in der That sein Vater
seyn / siehe! wann der Mensch das
erkennt/so ist es unmöglich / daß er
in den Sorgen stecken bleibe. Wann
das Wort Vater recht erkläret
wird in dem Herzen durch den H.
Geist / daß der Mensch nicht allein
spricht / unser Vater / der du bist
im Himmel / sondern er gläubet
auch / daß sein Vater im Himmel
sey: so kann er dann recht beten/
unser täglich Brodt gib uns
heute / und vertrauet demselbigen
Vater / daß er aus seiner milden
Hand ihm darreichen werde / was
ihm fehlet. Er weiß / stehet im
Evangelio / Er weiß / daß ihr das
bedürfft. Es ist ein Wissen / da-
mit Er weiß und erkennet den
Weeg der Gerechten / Psalm I.
Ein Wissen / das nicht im bloßen
Wissen stehet / sondern das zugleich
mit seiner Vorsehung verknüpffet
und

und verbunden ist. Er weiß/ daß
 ihr das alles bedürffet. Es ist
 nichts so gering / das GOTT der
 Herr nicht wisse: Dahero auch der
 liebe Lutherus so geringe Dinge mit
 in unsern Catechismum/ in der Aus-
 legung des ersten Haupt: Artickels
 gesetzt/ wie nemlich GOTT uns auch
 Kleider und Schuh gebe. Es möch-
 te einer denken/ warumb bringet
 Lutherus die Schuhe mit in den Ca-
 techismum? Darumb nemlich/
 daß wir darauff sehen sollen/ daß
 alles von GOTT komme; Daß wir
 fürs Geringe so wol zu danckē/ haben
 als fürs Große; weil wir alles mit
 einander aus seiner Hand empfanz-
 gen/ und weil alles von dem lieben
 Schöpffer herkommet; daß wir nicht
 denken/ wir haben etwas von uns-
 geführ: Das Kleine so wol/ als
 das Große / was uns nöthig ist/
 das giebt Er uns. So soll dann
 nun der Mensch sein Herz zum
 Glauben an GOTT erwecken durch
 D Vors

Vorstellung des Worts des Evan-
gelii / damit er in Wahrheit sagen
könne: Wir glauben alle an ei-
nen GOTT. Weil aber derselbe
Glaube nicht ein Menschen- Werk
seyn / sondern GOTT denselben im
Hertzen wircken muß : so ist dazu
höchst vonnöthen / daß man GOTT
den Herrn demüthig darumb anruf-
fe / und Ihn bitte / daß Er solchen
Glauben in das Hertz legen wolle.
Ihr verlaßt euch allzusehr darauff /
lieben Leute / daß ihr dencket / ihr ha-
bet schon den Glauben / und arbei-
tet nicht umb denselben / kämpffet
auch nicht darnach : es ist viel ein
ander Ding umb den Glauben / als
ihr gedendet. Ein Mensch soll
täglich darumb ringen / kämpffen
und bitten / daß eine lebendige Krafft
in sein Hertz komme / die ihn verän-
dere von allen Kräfte / von Her-
zen / Muth und Sinn ; Denn wie
ein wahrer Christ in vielen andern
Stücken

Stücken ein anderer Mensch ist als
 ein Heuchler / so ist ers auch wal-
 hafftig hierinnen / daß er nicht das
 Herze mit Sorgen der Nahrung
 beschwere: dann er kennet seinen liew-
 ben Abba und himmlischen Vater;
 daß Er für ihn sorge. Siehe! also
 sollen wir nun den Glauben an uns-
 fern HErrn und Heyland IEsu
 Christum erwecken. Es kan aber das
 nicht seyn / daß der Mensch zum
 wahren Glauben komme / es sey
 dann / daß man von bösen Weege
 ablasse. Darumb so lang man der
 Welt dienen will / so lange als man
 in Augen: Lust / in Fleisches: Lust
 und hoffärtigen Weesen fort lebet /
 und das nicht von Herzen ver-
 läugnen will / ist's unmöglich / daß
 das Herz zum Glauben komme:
 es muß nothwendig das Zeitliche
 verläugnet seyn / so kann ein Mensch
 erst in der Gnade Gttes leben / die
 da ist in Christo Iesu unserm
 Heylande / und so kan er sich erwe-
 cken /

cken/ zu trachten am ersten nach dem
Reiche Gottes und nach seiner Ge-
rechtigkeit.

(8) Das ernst-
liche Trach-
ten nach dem
Reiche Got-
tes und nach
seiner Gerech-
tigkeit ist
nächst dem
Glauben das
kräftigste
Mittel zu
Befreyung
von Nahr-
rungs Sor-
gen.

Solches Trachten ist
nächst dem Glauben/
aus welchem es fließet/
das kräftigste Mittel
uns von der Sorge der
Nahrung zu befreien/
und loszumachen. Wan
der Mensch sein Tich-
ten und Trachten auff
seine Seele wendet/ das
er bisshero auff seinen
Leib gewendet hat;
Wanner bedencket/ was er bisshero
für Sorgen gehabt im Zeitlichen
und Leiblichen / und fänget an nun
anders sich zubegreifen und zube-
sinnen/ und wendet eben dieselbige
Sorge auff seine unsterbliche See-
le/ siehe! so entfället ihm dann die
Beschwerung seines Herzens; er
findet auch/ daß er nicht mehr so ge-
ängstet

ängstet ist / fallen ihm dann die Sor-
gen der Nahrung wieder bey / so
schämet er sich vor sich selbst / ent-
schläget sich derselben / und denckt /
o! wie bist du nicht ein ungläubi-
ger Mensch / daß du solchen Unglau-
ben hast; Er bittet Gott / Er wol-
le ihm solche Sünde vergeben / und
erwehret sich also der Sorgen der
Nahrung / biß er jemehr und mehr
in den göttlichen Frieden gesetzt
wird. Dann wenn der Mensch erst
für seine Seele anfänget zuzorgen/
so findet er genug mit seiner Seele
zuthun / daß ihn die leiblichen Sor-
gen schon vergehen: weil aber die
Welt in solchem Kampff nicht stehet/
und nicht weiß / was es auff sich ha-
be / für seine arme Seele zuzorgen/
so geschichts dann / daß sie sich so sehr
umb das Irdische bekümmert / das
Herze darauff leget / und den gan-
zen Sinn drauff setzet / daß ihr im
Leiblichen nur wohl seyn möge. Es
soll aber der Mensch einmal für alle:

mal dahin bedacht seyn/ wo er seine
arme Seele ewig lassen wolle/ wann
dieses arme Leben ein Ende hat:
Dahin muß unser Tichten und
Trachten gehen/ so lange wir leben;
Wann wir auffstehen/ sollen wir
daran gedenden; Wann wir uns
niederlegen/ müssen wir alles unser
Thun dahin richten/ daß wir erwe-
gen/ wie es ewig werden will/ daß
wir vor GOTT bestehen können.
Siehe! Wann das Hertz erst also
eingerichtet ist/ da werden dann die
Sorgen der Nahrung für sich leicht-
lich wegsallen. Nun so ist denn
aus den Worten des HErrn Jesu
zur Gnüge vorgestellt/ wie man
auch der Sorge der Nahrung loß
werden könne.

Das vierdte Stück.

Wie viel Gutes
doch die-
jenigen ha-
ben/ die von
der Sorge

Widlich ist noch
dieses übrig/ daß
man auch möge
erkennen/ wie viel Gu-
tes

Gutes doch diejeni- der Nahrung
gen haben / die von befreyet seyn.
der Sorge der Nahrung be-
freyet seyn. Das zeigt uns un-
ser Heyland also an: indem er sagt/
daß niemand G^{ott} und dem Mam-
mon dienen könne/ so lehret er damit/
daß wer dem Mam- (1) Sie sind
mon nicht dienet/ der rechte Diener
selbe sey ein rechter G^{ottes}.
Diener G^{ottes} / der hange auch
G^{ott} dem H^{errn} recht an; Wer
G^{ott} dem H^{errn} also anhan-
get/ der sey ein Geist mit Ihm/
wie Paulus 1. Corinth. VI. sagt/
welches nicht von Predigern allein/
sondern von allen Christen zuversteh-
en. Es gehet mit denen/ die sich
Diener und Kinder G^{ottes} nen-
nen/ wie mit Dienern eines großen
Herrn / deren einige sind allezeit
umb ihn/ die wissen/ was sein Sinn/
und seine Rathschläge seyn/ welche
auch von ihm pflegen mit zu Rathe

gezogen werden ; es sind hingegen
auch andere/die dem HErrn nicht so
nahe sind / sondern welche in aus-
wärtigen Geschäften gebraucht
werden/ gleichwol aber seine Diener
seyn ; Da sind nun ohne Zweifel/
und werden diejenigen für die glück-
seligsten gehalten / die am nächsten
umb den HErrn seyn/die da seinen
Sinn wißē/ un̄ andern damit dienen/
ja die selbst ihre Noth allezeit könn-
en mündlich vortragen ; also gehets
bey G^{tt}/ daß da ja gewiß der
Mensch immer näher zu dem Dienst
G^{ottes} kommen kann. Es ist
wohl gut/ daß einer in diesen oder
jenen äußerlichen Beruffs , Ge-
schäften stehet/und hat an sich selbst
auch einen Nutzen unter den Men-
schen : aber es geschiehet gar leicht/
daß man dem lieben G^{tt} dadurch
unbekandt wird / es geschiehet gar
leicht / daß man dadurch vergisset
vor G^{tt} zutreten / und das Ge-
bet versäümet / und dergleichen.
Da

Da sind nun diejenigen die allerseeligsten/ die da aus und eingehen bey dem Herrn ihren Gott/ als seine geheime Diener/ die im Gebet sich täglich mit Ihm besprechen/ von denen unser Heyland saget/ was dorten der Freund spricht: Meine Kindlein seyn bey mir in der Kammer/Luc.XI. das ist so viel geredet/ daß Gott dieselbige/ die sich also zu Ihm halten/ wiederumb an sich hält/ Sie erquicket/ und sättiget mit den reichen Güthern seines Hauses. Siehe! so haben wir nun dieses wohl zu bedencken/ daß jemehr das Herz von der Sorge der Nahrung befreyet ist/ je weiter komme es in diesem Dienst fort/ und werde der Mensch immer seeliger dadurch gemacht. Wenn unser Herz gleich mit dem Irdischen zuthun hat/ darauff thütet und trachtet/ oder darauff dencket/ wie es sich möge sättigen/

D 5 was

was hilfft es uns/wenn wir sterben?
 Wir müssen alles hinter uns lassen:
 Wer aber sein Herz zu GOTT
 wendet/ der ist ein rechter seeliger
 Mensch; seine Seele wird erqui-
 cket und erfreuet / je mehr er seine
 Freude / seine Wonne an seinem
 GOTT haben kann. Darumb so se-
 het nun/ lieben Menschen/ was für
 eine Seeligkeit es sey / wenn man
 sein Herz von der Sorge der Nah-
 rung läßt frey loß und ledig bleiben:
 Denn der kann frey mit seinem lie-
 ben Vater reden/ er kann sich an ihm
 erquicken und erfreuen / kann sein
 Herz vor Ihm ausschütten / seine
 Bitte Ihm vortragen / und weiß/
 daß er erhält/ was er von Ihm bit-
 tet. O! welch eine Seeligkeit ist
 das/ dem HERRN seinen GOTT zu
 dienen / Ihm anzuhängen / und
 ein Geist mit Ihm zu werden!

(2) Die nicht in Sorgen
 stecken/sind einer großen
 Es ist ja darinnen schon
 eine Seeligkeit/ daß ein
 Mensch da nicht mehr
 for-

sorgen darff; dann die Last und Be-
 Beschwerung des Her- schwerung
 zens ist für sich schon loß.
 eine Unseeligkeit/dadurch der Mensch
 sein Herz abfrisset: Wann nun
 solche Unseeligkeit wegfället/ so ist
 Ihm das auch eine Seeligkeit/ daß
 sein Herz in solcher Ruhe/in solchem
 Friede bleiben kann/ daß er sich auch
 nicht mit vergeblichen Gedancken
 plagē darff; weil er ja weiß/daß er mit
 aller seiner Länge nicht eine Elle zuse-
 hen kann/ob er gleich darumb forget.
 Wiederumb so findet 3) Sie haben
 sich auch diese Seelig- der väterli-
 keit darinnen / daß sie chen Versor-
 von ihrem Vater ver- gung von
 forget werden mit Gott zu ge-
 speise/ Tranc und Kleidung/ wie
 unser Heyland klärlich angezeigt
 hat/ und daß Er solches ihnen als
 seinen Freunden schlaffend gebe:
 welches die Meynung nicht hat/ daß
 sie sollten das Ihre verschwenden/
 und also nur sehen/ wie sie dasselbe
 durch

durch die Gurgel jagen; Nicht also;
sondern vielmehr wird damit ange-
deutet das kindliche Vertrauen / der
süsse Glaube / den sie auff Gott se-
hen; in solchem Glauben giebet ih-
nen Gott / was ihnen nöthig ist /
und sie nehmens aus seiner milden
Vater Hand an / erkennens als eine
grosse Wohlthat / danken Ihm der
müthig dafür / und achten sich un-
würdig aller solcher Gnade und
Barmherzigkeit Gottes. Es ster-
het im Iesus Sprach cap. XL.
Gehorchet mir / ihr heiligen
Kinder / und wachset wie die
Rosen an den Bächlein gepflan-
zet / und gebet süßen Geruch
von euch wie Weyrrauch / blü-
het wie die Lilien und riechet
wohl. Siehe! so istz gethan / mit
rechtschaffenen Kindern Gottes:
sie wachsen wie die Lilien; indem
nehmlich ihr Herz auff Gott gerich-
tet ist / und sie ihren Vater wohlge-
fallen

fallen; Ihr himmlischer Vater sor-
get indessen für ihr Zeitliches / Er
speiset / Er träncket / Er kleidet sie /
und sie erkennen in diesen allen seine
Barmherzigkeit. Es weiß kein
Welt-Mensch / wie einem Gläubi-
gen darinnen zu muth ist / noch was
es auff sich habe / ein Gottes-
Mensch zu seyn: darumb können sie
auch die Reden Gottes / und was es
für eine Seeligkeit sey / also unter den
Segen Gottes zu wachsen / und
zu blühen wie die Lilien / nicht ver-
stehen. So wird uns
auch von unserm Hey-
lande angezeigt das
rechte kindliche Ver-
trauen / welches die
Gläubigen auff ihren
Gott und Vater ha-
ben: Dann es heisset;
Euer himmlischer Vater weiß/
daß ihr das alles bedürffet.
O welch eine Seeligkeit ist das / mit
seinem himmlischen Vater zureden/
ihm

4) Christen/
die der
Dauß; Sor-
ge loß sind/
stehen in ei-
nem kindli-
chen Ver-
trauen gegen
Gott.

und sein Vertrauen auff Ihn zurich-
 ten / daß wie die Kinder sich auff ih-
 ren Vater verlassen / also man sich
 auch auff seinen himmlischen Vater
 verlasse / daß man mit Ihm ver-
 knüpfet und verbunden sey in sei-
 nem Herzen / und keinen Zweifel
 daran habe / daß Er einen werde mit
 Speiß und Trancß / oder Kleidung
 versorgen. Siehe dann
 denen die ohne Bauch- auch diese Seeligkeit/
 Sorge sind / wann es heist: es wird
 soll alles zu euch solches alles zu-
 fallen. Das verstehet
 doch die Welt nicht / ob sie es gleich
 immer vor dem Tische betet: sie wis-
 sen nicht / wie solches zugehe / wann
 der Mensch erst trachtet nach dem
 Reich Gottes und nach seiner Ge-
 rechtigkeit / daß Gott ihm alles zu-
 wirfft. Ja spricht man / ich sehe
 nicht / daß mir eine gebratene Läu-
 be ins Maul kommt / ich sehe nicht/
 daß jemand kommt und giebt mir
 was / wann ich nichts habe: das
 macht

macht ihr verteuffelter Unglaube/
darumb widersprechen sie Christo
und seiner Wahrheit / und verdreust
mich ja billich auff solche teuffliche
Reden. Denn es ist ebenso viel / als
wann man Jesu einen Backenstreich
gäbe / als wann Christus damit
ins Angesicht Lügen gestraffet wür-
de / der da saget: Trachtet am er-
sten nach dem Reich Gottes
und nach seiner Gerechtigkeit/
so wird euch das ander alles zu-
fallen. Du hast das Reich Got-
tes nicht gesucht / so solltest du auch
von rechts wegen das andere das
Zeitliche entbehren: Trachte aber
am ersten nach dem Reiche Gottes
und nach seiner Gerechtigkeit / laß dir
das erst einen rechten Ernst seyn;
dann wirst du sehen / was Gott vor
ein liebevoller Vater sey gegen dieje-
nige / die umb ihre Seele recht sor-
gen. Ein Ungläubiger hat von seinen
Sorgen den größten Schaden: er
muß sich immer trazen lassen von den
Sor-

Sorgen der Nahrung/ und kann immer dar aus errettet werden; und dennoch will man immer bey der Plage bleiben. Hingegen aber weiß ein Kind Gottes nichts von dergleichen Sorgen: es weiß nichts davon/ daß es so unruhig in seinem Herzen seyn soll; es arbeitet und betet/ das übrige befiehlt es Gott dem HERRN/ und hat ein ruhiges Herz; Läßt den Frieden Gottes in seiner Seele wohnen; das Wenige/ das es hat/ ist ihm besser als das große Guth des Gottlosen. Es wird uns auch hier angedeutet/ gleichwie ein ieder Tag bey den Ungläubigen seine eigene Plage habe und sich die von einem Tag zum andern plagen und Marter/ welche sich von der Sorge der Nahrung nicht befreien lassen: also sey es im Gegentheil bey den Gläubigen eine rechte Seeligkeit/ daß ein jeder Tag neue Gnade/ neues Leben und neue Barm-

(6) Die ohne Bauch/ Sorgen sind/ haben an einem jeden Tag

neue Gnade.

Barmherzigkeit von Gott erlan-
get. Dann so hält es Gott der
Herr: wann Er anfängt zusegnen/
so ist des Segens kein Ende; wann
Er anfängt sich zuebarmen / so ist
des Erbarmens kein Ende; so preis-
set Er seine Güte / und läßt sie nim-
mer verduncklen / sondern Er ver-
kläret sie immer herrlicher über die-
jenigen / die Ihn fürchten / über wel-
che seine Gnade sich täglich ausbrei-
tet. Es ist ja wol dann gewiß ein
Anfang des Himmel: Reichs
und ein Anfang des Paradies-
ses auff dieser Erden / wann der
Mensch erst sein Herz befreyet von
der Sorge der Nahrung / und das-
selbe in dem lebendigen Glauben an
Gott den allerhöchsten befriediget.
Siehe! so leihet Er gerne und thut
allen Menschen gutes: so erbarmet
Er sich dann über alle / und dennoch
vertrocknen seine Brunnlein nicht;
sondern die Brunnlein Gottes ha-
ben Wassers die Fülle. Da ist eine
liebliche Gemeinschaft mit Gott
dem

dem HErrn auff Erden: da stehet
 der Mensch in Friede und Ruhe; da
 ist er bereit allen guts zuthun/ gleich-
 wie auch Gott an ihm gutes gethan/
 bey welchem er Gnade erlanget hat
 durch das Blut Jesu Christi: Er
 darff nicht sorgen / noch sich beküm-
 mern / daß sein Gott und Vater
 ihn verlassen werde. O! daß ihr alle
 mit einander dieser so grossen See-
 ligkeit theilhaftig werden möchtet/
 und daß dieses Wort so kräftig in
 euren Herzen seyn möchte / daß ihr alle Ein-
 würffe fallen ließet / und daß ihr möchtet das
 einfältige Wort Christi annehmen / da Er sa-
 get: Ich sage euch / forget nicht ic.
 O! daß diese Worte allezeit möchten bey euch
 kräftig seyn; und ihr von nun an denselbigen
 anhienget zutrachte nach dē Reich Gottes un-
 nach seiner Gerechtigkeit/ so würdet ihr erfah-
 ren / was für Gnade Gottes über euch zusam-
 men schlagen / und was Er für Treue an Leib
 und Seel erweisen würde / so ihr biß dahero
 am wenigsten in eurem Leben erfahren
 habt!

Gebet.

Ach du hochgebenedeyeter Heyland/
 du siehest ja wol den elenden und er-
 bärmlichen Zustand der mir deinem
 Knecht

Knecht anvertraueten Gemeine / wie noch
 leyder die allermeisten in der Bauch: Sorge/
 und in der leiblichen Sorge der Nahrung
 hangen / und daher dich und dein Wort we-
 nig achten. Du heiliger und hochgebetes
 deyeter Heyland / ach erbarne dich der ar-
 men Gemeine und nimm dich ihres Zustan-
 des an: Denn der Unglaube hat der meisten
 Augen so verblindet / daß sie sich nicht wol-
 len rathen noch warnen lassen. Es ist ja
 offenbar vor den Augen deiner Knechte / daß
 die meisten in einem recht: unseeligen Zustan-
 de stehen / wegen des schändlichen Eigens-
 Nuzes / Lieblosigkeit / Bauch: Sorge / Gei-
 zes / und also dein Wort nicht Raum noch
 Platz findet. Du weißt ach: HErr Jesu!
 daß noch viele sind / die einen Schein des
 Gottseeligen Lebens haben / und dabey viel
 Meid / wenn sie andere sehen / die mehr haben/
 oder wenn sie sehen / daß ihr Nächster was
 Gutes genießet / gegen selbe hegen / die noch
 viele Lieblosigkeit / wenn sie andere in Man-
 gel sehen / von sich spüren lassen / und öftters
 auch ihren Lehrern / und den herglichen Ver-
 mahnungen derselben im Herzen widerspre-
 chen / oder unwillig sind / daß sie denken / sie
 haben Schaden davon / wenn man ihnen sa-
 get / sie sollen sich der Sorgen der zeitlichen
 Nahrung entschlagen. Ach HErr Jesu/
 der Zustand der armen Gemeine ist so groß
 und elend / daß man ohne Entsetzen daran
 nicht gedencen kann / wie es elendiglich mit ihr
 ab-

ablauffen möchte: und das glauben sie nicht/
 Herr Iesu / sondern dencken noch wol / sie
 sind in einem guten Zustande ; da doch ih-
 re Herzen im Unglauben stehen / komme doch /
 du Getreuer Heyland / mit deiner Barmher-
 zigkeit und Liebe zuvor sie zu erretten aus
 solchen gräulichen Stricken des Satans / da-
 mit sie gebunden seyn! öffne ihnen doch ihre
 Augen / daß sie es sehen und erkennen / wie
 man es so gut mit ihnen meyne / daß sie nehme-
 lich aus solchem grossen Elend zeitlich und
 ewig mögen errettet werden / durch dein
 Wort und Wahrheit; daß man ihre Herzen
 gerne zum Glauben bringen wollte; daß man
 ihnen Deine Gnade und Liebe gerne wollte
 empfindlich machen. Lehre sie doch solches
 erkennen / daß sie einmal ein geneigtes Herz
 dazu kriegen ihr Elend recht anzuschauen/
 und sich helfen zulassen von ihrem Schaden/
 der fast nicht zuheilen ist. Denn Dir / Du
 heiliger und hochgebenedeyeter Heyland/
 Dir sey es wehmüthiglich geklaget / daß da
 ihnen so vielmal dein heiliges Wort verkün-
 diget ist / und die Herzen zum Glauben er-
 wecket sind / und der Unglaube sammt der
 Bauch / Sorge bestraffet worden / daß dens
 noch so wenig Menschen sich dadurch wollen
 erbauen lassen! Dir sey es geklaget / daß
 man hier gestanden / und ein Jahr nach dem
 andern geprediget / und doch der wenigste
 Theil zu Dir dem lebendigen Gott sich be-
 fehret hat / und daß unter denenjenigen / wel-
 che noch einen Schein haben des Gottseelig-
 gen

gen Lebens so viel elendes Wesen / so viel Un-
glauben zu finden / und daß die wenigsten zu
deiner göttlichen Krafft eindringen? Ach
du hochgebedeyeter Heyland / vor Men-
schen Augen scheint es wol nicht anders / als
daß du / wenn du nun deine Wunder genug
unter ihnen wirst gethan und dein Wort als
ein Licht lange genug verkündiget haben/
deine Gerichte / als ein Wetter über die Ge-
meine ausschütten / und alsdenn ihnen zeigen
werdest / was du unter ihnen gethan / und
was du verkündiget hast; Daß du dein
Schwerdt gewezet / und deinen Bogen ge-
spannet / und zielest / und hast darauff gelegt
tödliche Geschöß / und habest deine Pfeile zu-
gerichtet zum Verderben. Ach HErr JE-
su! thue doch denen Menschen die Augen auff/
daß du in diesen Jahren her nicht mehr al-
lein mit Worten sondern daß du selbst unter
uns mit Wercken geprediget hast: Denn du
mitten unter uns getreten / und ein Werck un-
ter uns gethan / das wir bey Menschen Ge-
dencken nicht erfahren; indem du so viel
Menschen allhie täglich speisest / und Mittel
geschaffet / da keine Mittel gewesen. Ach
HErr JEsu / das hast du gethan: aber wie
haben es die Menschen angenommen / da du
dich als ein Heyland erwiesen / der wie da-
mals in der Wüsten das Volck gespeiset hat?
Sie haben dagegen gelästert / und es ausge-
tragen / man bettle es in dem ganzen Lande
zusammen; Sie haben es für Bettel-Werck
und

und Bettelen ausgeschreyen / sich darüber
beschweret / daß man ihnen arme Leute über
den Hals schütze. Ach HErr Jesu das sind
Himmelschreiende Sünden / welche zu dir
schreyen / die du nicht anders als mit Recht
straffen kannst: welche das Feuer deines
Zorns nach sich ziehen / daß auch deine
Wunder und Werke gelästert werden / und
dein Wort nicht angenommen wird / wenn du
es gleich mit Wunder: Wercken bestätigest.
Das thust du / o HErr. Du weißt / daß ich
armer elender Wurm mir nichts darinnen zu
schreibe: denn du hast es gethan ohne mein
Hoffen und Gedennen. Ach HErr Jesu! so
bitte ich dich demüthiglich an dieser Stätte/
erhöre das Gebet deines Knechts / und derer
die ihre Hände mit mir zu dir aufheben / und
gieb doch denen Menschen deine Krafft zuer-
kennen / die du beweisest zu dieser Zeit: Denn
weil ja vorhanden ist / daß so schwere und
grosse Gerichte darauff erfolgen werden / so
bereite sie / daß sie wacker seyn und beten / daß
mit sie entfliehen diesen allen / das geschehen
soll / und stehen können vor des Menschen
Sohn. Ach HErr Jesu! wir haben ja wol
gesehen / daß die Menschen entweder deine
Wunder oder Werke verlästert haben / oder/
wenn sie derselben genieffen / eine kleine weis-
le bey denselben Feuer und Liechte frölich seyn
wollen / dir aber dem lebendigen Gott / der
alle Dinge vermag / nicht die Ehre gegeben/
noch ihre Herzen zum Glauben bringen lassen
wolt

wollen/ da du es ihnen doch in die Hände/ und
vor die Augen geleget. Ach HErr/ so wollest
du dich doch aus Gnaden erbarmen/ und dei-
ne Wunder umb deßwillen uns nicht entzie-
hen/ wie wir ja wol verdienet/ sondern wol-
lest vielmehr deine Wunder und dein Werk
denen Menschen/ welche im Unglauben stehen/
kund und so helle werden lassen/ daß es ihnen
in ihr Hertz hinein strahle/ und sie länger dei-
nen Glanz und Strahl nicht vertragen könn-
en/ sondern dir die Ehre geben und sagen:
Daß es dein Finger sey. Hat doch Pharaa
müssen gestehen/ und sagen/ das ist Gottes
Finger/ ob er gleich sein Hertz darnach wieder
verhärtet: sollte es dir dann jezo nicht mög-
lich seyn deine Herrlichkeit zu zeigen/ daß die
Menschen auch zu dieser Zeit müßten bekenn-
en/ daß es dein Finger sey? Nun du heiliger
und lebendiger Gott/ mache zu schand-
den den Unglauben der Menschen; mache zu
Spott den Geiz/ und die Sorge der Nahr-
ung; daß sie da stehen/ und sich schämen
müssen/ daß sie sorgen/ wie sie ihre Kinder
erhalten und ernehren wollen; daß sie sehen/
wie deine Gnade so herrlich ist/ indem du so
viele speisest/ und so viele tränckest/ die doch für
nichts sorgen/ die auch nicht wissen/ woher sie
es nehmen sollen. Du getreuer und lebendi-
ger Gott und Heyland/ ich preise dich auch
an dieser Stätte demüthiglich vor dieser Ge-
meine/ daß du deinen armen Knecht in den
Stand geführet/ in solche Umstände zu kom-
men/

men / da jederman drauff stehet / und erkennen muß / daß es dein Werck sey. Denn siehe! Indem man spricht: jetzt jetzt wird es wieder auffhören / jetzt jetzt wird es fallen; Es wird auff die Länge nicht können geführt werden / so laßt du es also zufließen / und bewehrest es / daß es nicht vergehe / sondern giebest was nützig ist / und bewahrest die Herzen deiner Knechte für Sorgen / daß sie sich nicht bekümmern / wie diese grosse Menge soll ernehret werden. Denn du bist getreu / und hast dein Herz / dein jammerndes Herz / deinen Knechten offenbaret; Du hast sie hinein schauen lassen; daher haben sie eine völlige Zuberficht. Wie theuer / o Gdt / ist deine Güte / daß Menschen Kinder so lieblich / und so sicher unter dem Schatten deiner Flügel trauen und sich / wenn sie gleich nichts vor Augen sehen / auff deine unsichtbare Gnade so frölich verlassen können / daß jene lange drauff warten sollten / biß dein Wort mit dir sollte zu Schanden werden. Nun du heiliger und lebendiger Gdt / so vollende dein Werck in allen denenjenigen / welche dein Wort und deine Wahrheit wollen zu Herzen dringen lassen. Ach Herr Jesu / laß dieses dein Wort kräftig werden / daß es als ein Strahl durch die Herzen hindurch gehe / sie zuerleuchten / und daß sie mit deiner Krafft erfüllet / von nun an dir die Ehre geben / und nicht mehr ihnen selbst / sondern dir leben / hier zeitlich und dort ewiglich. Amen! Amen!